

habe ein solcher kleine Beamte u. s. w., der doch nichts mit einem Konversations-Lexikon anzufangen wüßte, sein Geld geradezu zum Fenster hinausgeworfen. Weshalb kaufen die Sortimentler denn so gern jedes antiquarisch angebotene Konversations-Lexikon in neuer Auflage zum halben Ladenpreis an? Sollte ihnen ferner so ganz unbekannt sein, daß Private, wenn ein solches Exemplar in den öffentlichen Blättern aus-geboten wird, dem Besitzer mit Vergnügen zwei Drittel des Ladenpreises dafür bieten? Ein wertvolles Werk behält eben seinen Wert, kann ihn nicht plötzlich verlieren. Das Mitleid mit den angeblich in bittere Not versetzten Opfern von Bestellern ist am falschen Platze. Schlimmstenfalls bekommen diese bei sofortigem Verkauf eine Summe von 80 bis 110 *M* in die Hände, die sie unter anderen Umständen nie zurück-gelegt haben würden.

Die Kolportage berührt sich, wie erwähnt, mit dem Sortiment nur in seinen Außenlinien, bei den gelesenen Zeit-schriften, Volksbüchern, Traumbüchern, Kochbüchern, Brief-stellern zc. Thut sie dem Sortiment wirklich für fünf bis acht Prozent Abbruch, so zahlt sie auch diesen größtenteils durch die Nachbestellungen zurück, die von auf Reisedweg eingebürger-ten, in hoher Zahl vertriebenen Werken auf das Sortiment hindurchsickern. Wie viele Käufer von »Bilz, Neues Heilver-fahren«, Predigtbüchern, Prachtbibeln hat der Sortimentler lediglich der Kolportage zu danken, die diese Werke in der Öffentlichkeit durchgedrückt hat?!

Sonach darf sich der Sortimentler nicht wundern, wenn man in den Reihen des Reisebuchhandels die feindselige Stimmung des ersteren, die zum Teil unbegründeten Vorwürfe über Ausschreitungen weniger als Ausfluß innerer Ueberzeugung, als des Verdrußes und vielleicht erklärlichen Reides betrachtet.

Das eigentliche agens zur Anfeindung der Kolportage wird diese darum lediglich in einer Art von Mißgunst, in der Unzufriedenheit, ja Verbitterung der Sortimentler über ihre eigene Lage suchen. Sie sind mißvergnügt, wenn sie ihre eigenen Erfolge trotz unermüdlcher Thätigkeit und des Auf-wandes eines verhältnismäßig starken Betriebskapitals als kärgliche betrachten müssen, während sie sehen, wie ein Reise-buchhändler, ohne Vorbildung, ohne eigentliches Betriebskapital, bei verhältnismäßig wenig Arbeitsstunden häufig das Mehr-fache ihrer eigenen Einkünfte bezieht.

Eine bittere Wurzel steigt in ihrem Herzen auf, wenn sie die so unabhängige Stellung dieser Leute, ja der übrigen Stände schlechthin, mit ihrer eigenen vergleichen. Wie viele Sortimentler dürfen es z. B. wagen, sich an der offenen Landtagswahl oder gar an einem Partei-Aufruf in Wahlzeiten zu beteiligen? Wir könnten zu diesem Kapitel bedauerliche Wahrnehmungen verzeichnen.

Mögen die Sortimentler sich endlich auch einmal zu Re-formen aufraffen, die die Zeit von jedem Berufe fordert. Mit den vom alten Perthes vor hundert Jahren erfundenen Ansichtsfendungen, mit Lesezirkel und Leihbibliothek allein kommt man heute nicht mehr durch. Diese lege man all-mählich zu den Petrefakten. Was hindert die Sortimentler, selbst Kolporteurs in ihren Dienst zu nehmen und dadurch ihr Einkommen zu verdoppeln? Wäre dies nicht zugleich die beste Gelegenheit, bessere Elemente diesem Zweige zuzuführen unter Hebung seines ganzens Ansehens? Es erfordert nicht einmal besonderen Betriebsfond.

Biel sparen könnten die Kollegen auch z. B. an den teuren Ladenmieten mit den eleganten Schaufenstern in den größeren Städten, wodurch große Summen vergeudet werden. Bergegenwärtigt man sich, wie auch aus der elegantesten sorgfältigsten Auslage verhältnismäßig nur selten ein Buch verkauft wird, so involviert es eine widersinnige Verschwendung, wenn Firmen mit 40 bis 50 Mille Umsatz 3000 bis 4000 *M* mitunter auf Ladenmiete verwenden. Solche Läden überlasse man Modewarenhandlungen und Restaurationen. Für eine Buchhandlung genügt ein vorne kleiner Raum mit dem aller-bescheidensten Schaufenster, wenn sich nur noch Nebenzimmer mit den entsprechenden Vorräten daran reihen. Gerade Handlungen von dem größten Umfange sahen wir in Basel, Erfurt, Stettin, Dresden in solch'anspruchlosen billigen Ge-schäftslokalen.

Derartige Reformen sind für unser Sortiment zeitgemäß. Sie bringen ihm sorgenfreiere Existenz, die innerliche Be-friedigung zurück, heben das Selbstgefühl des ganzen Standes. Wir werden alsdann wieder zufriedene schaffensfreudige Männer in unseren Reihen sehen, die nicht solchen Phantomen nach-zujagen brauchen, als bedürfe es lediglich der Unterdrückung der Kolportage, um zu besseren Zuständen zu gelangen. N.

## Sprechsaal.

### Zur Inseratenjagd.

Herr A. Blazek jun. in Frankfurt a/M. versandte vor einiger Zeit ein Rundschreiben, mit dem er die Verleger auffordert, in seinen »Litterarischen Mitteilungen« zu inserieren. Er führt bei dieser Gelegenheit 123 Städte auf, nach denen »größere Partien der Litterarischen Mitteilungen, von den bedeutendsten Sortiment-sfirmen bezogen, gehen«. Unter diesen Städten ist Göttingen ver-zeichnet; auf unsere Anfrage erklärten jedoch sämtliche hiesige Sortimentler, daß sie die Mitteilungen nicht erhielten. Am 2. und am 15. März, also zweimal vorsichtshalber, haben wir Herrn Blazek um Aufklärung gebeten, jedoch keine Antwort erhalten. Die Folgerungen hieraus kann jeder Leser des Börsenblattes selber ziehen. Göttingen. Vandenhoed & Ruprecht.

Nachschrift. Herr Blazek jun. hat mir, nachdem ihm Vor-stehendes von der Redaktion des Börsenblattes mitgeteilt war, ge-schrieben, daß, als das Verzeichnis gedruckt worden sei, tatsächlich 50 Exemplare der »Mitteilungen« nach Göttingen gegangen seien. Ich sehe darin keinen Grund, den Angriff zurückzunehmen, zumal Herr Blazek mir auf mein Ansuchen den Namen seines Göttinger Abnehmers nicht genannt hat. Göttingen. Dr. W. Ruprecht.

### Erwiderung.

Es ist naturgemäß, daß die Orte der Verbreitung eines Blattes, welches vierteljährlich abgegeben wird, oftmals wechseln.

Daher ist es auch erklärlich, daß zur Zeit der Nachfrage der Firma Vandenhoed & Ruprecht in Göttingen daselbst die »Litterarischen Mitteilungen« nicht vertreten waren, während bei Drucklegung des betreffenden Verzeichnisses dort 50 Exemplare verbreitet wurden und die gleiche Anzahl vom 1. April an abermals von einer dor-tigen Firma bezogen wird.

Sollte der Angriff der Firma Vandenhoed & Ruprecht mit meiner Weigerung, ein Bild aus der in ihrem Verlage erschienenen Broederschen Kunstgeschichte in den »Litterarischen Mitteilungen« zum Abdruck zu bringen, in Zusammenhang stehen?!

Frankfurt a Main. A. Blazek jun.

### Ansprüche des Publikums an Verleger.

Für buchhändlerische Leser dürfte es von Interesse sein, aus nachfolgend abgedrucktem Briefe zu entnehmen, welche Vorstellung man in gewissen Kreisen des Publikums von den Rabattverhält-nissen und überhaupt von der Ordnung des Buchhandels hat und was man bisweilen glaubt sich dem Buchhändler gegenüber er-lauben zu dürfen. Hierzu sei bemerkt, daß das verlangte Lehrbuch 2. *M* 50 *S* kostet, dessen (natürlich frankierte) Zusendung für 1. *M* 50 *S* von den Verlegern erwartet wurde. Selbstverständlich wurde dem Herrn sein Geld zurückgeschickt.

Leipzig, 25. April 1895.

Kenger'sche Buchhandlung  
(Gebhardt & Bilisch).